

Ladislav Futtera Pfeiler einer Brücke

Die regionale Perspektive der tschechisch-sorbischen Beziehungen in der Zwischenkriegszeit

Zentrum an der Peripherie?

Die Epoche der Weimarer Republik wird in der sorabistischen historischen Forschung traditionell für die „Blütezeit“ der tschechisch-sorbischen Wechselseitigkeit gehalten. In den letzten zwei Jahrzehnten wurden mehrere Arbeiten sowohl sorbischer Forscher als auch tschechischer Kollegen diesem Thema gewidmet. Erwähnenswert sind – in chronologischer Reihenfolge – vor allem die Dissertation von Timo Meškank *Kultur besteht – Reich vergeht. Tschechen und Sorben (Wenden) 1914–1945* (MEŠKANK 2000), die Diplomarbeit von Petr Ledvina *Společnost přátel Lužice v Praze v letech 1907–1948* [Gesellschaft der Freunde der Lausitz in Prag 1907–1948] (LEDVINA 2005), und die Dissertation von Jan Chodějovský *Lužice v plánech na vybudování nového Československa. Velké naděje a zklamání českých slavistů* [Die Lausitz in den Plänen für die Einrichtung der neuen Tschechoslowakei. Große Hoffnungen und Enttäuschungen der tschechischen Slawisten] (CHODĚJOVSKÝ 2011). Knotenpunkte der tschechisch-sorbischen Beziehungen in der Zwischenkriegszeit wie die Gründung und Entwicklung des Sokoł-Verbands oder die Manifestation für die Rechte der Sorben auf dem Hügel Mužský am 5. Juli 1933 bilden einen festen Bestandteil des sorbischen historischen Narrativs. Sie werden sowohl in popularisierenden Geschichtssynthesen wie z. B. in der mehrmals herausgegebenen *Kurzen Geschichte der Sorben* von Peter Kunze (KUNZE 2001: 61–62) als auch im Schulbuch *Serbske stawizny 2* von Timo Meškank (der hier das gesammelte Material seiner Dissertation nutzte) erwähnt (MEŠKANK/ZAHRODNIK 2011: 44–45). Ähnlich sieht die Situation auf der tschechischen Seite aus. Eine Kurzversion der Diplomarbeit Ledvinas wurde im Sammelband aus Anlass des 100-jährigen Jubiläums des bedeutendsten Vermittlers zwischen den Sorben und Tschechen, des Vereins *Společnost přátel Lužice* [Towarstwo přecelow Serbow, Gesellschaft der Freunde der Lausitz] veröffentlicht (LEDVINA 2008).¹ Die anderen Perioden der Vereinsgeschichte wurden noch nicht genauer erforscht.

Diese vielseitigen Kontakte wurden bisher nur aus der Perspektive der Beziehungen zwischen den Sorben und den Hauptvertretern der *Společnost přátel Lužice* (bis 1932 unter dem Namen *Českolužický spolek „Adolf Černý“* [Tschechisch-sorbischer Verein „Adolf Černý“]) analysiert, die in stillschweigendem Einverständnis mit den tschechoslowakischen Staatsbehörden als Koordinator der tschechisch-sorbischen Wechselbeziehungen auftrat. In den bestehenden Geschichtsnarrativen tauchen also immer wieder die Namen des Begründers der tschechischen Sorabistik Adolf Černý, des Professors für

¹ Bei der Kürzung wurde auf die Schilderung der Nachkriegszeit verzichtet. Der Beitrag konzentriert sich nur auf die Periode von der Gründung des Vereins im Jahre 1907 bis zu seiner Auflösung kurz vor der Okkupation der böhmischen Länder im Frühjahr 1939.

Slawistik Josef Páta und des langjährigen Sekretärs des tschechisch-sorbischen Vereins Vladimír Zmeškal auf. Obwohl im Jahre 1937 von insgesamt 3043 Mitgliedern 1209, d. h. 39,7 %, in einer der 17 regionalen Ortsgruppen des Vereins organisiert waren (ANONYM 1938b: 40), werden die Ortsgruppen in Ledvina's Beitrag im erwähnten Jubiläumssammelband mit dem metaphorischen (aber völlig symptomatischen) Titel *Stoletý most mezi Budyšínem a Prahou* [Die hundertjährige Brücke zwischen Bautzen und Prag] nur auf zwei von insgesamt 41 Seiten erwähnt (LEDVINA 2008: 25, 45).

Ein ähnliches mangelhaftes Beachten der Aktivitäten auf dem Feld der tschechisch-sorbischen Wechselseitigkeit in den böhmischen Regionen außerhalb Prags ist jedoch auch im Falle der interpretativ sonst höchst inspirativen Arbeit Meškank's zu konstatieren. Die wichtigsten prosorbischen Veranstaltungen außerhalb Prags wurden von Meškank allerdings – im Gegensatz zu Ledvina – reflektiert. In der nordostböhmischen Region, mit der ich mich in meiner Diplomarbeit *Lužičtí Srbové a společnost Pojizeří a středního Polabí v době první Československé republiky* [Die Sorben und die Freundschaftsgesellschaft des Iser-Gebiets und der Region an der mittleren Elbe in der Zeit der Ersten Tschechoslowakischen Republik] beschäftigte (FUTTERA 2016a), handelte es sich z. B. um die Ferienaufenthalte sorbischer Kinder in Jabkenice in den Jahren 1931 und 1932 sowie um die schon erwähnte Manifestation auf dem Hügel Mužský. Die wichtigsten Protagonisten und Organisatoren dieser Tätigkeit, wie der Oberlehrer in Bělá pod Bezdězem und spätere Schulinspektor in Česká Lípa (Böhmisch Leipa) Josef Maštálko, der schon seit 1922 enge Kontakte des Sokoł-Gaus „Fügner“ aus Mladá Boleslav mit dem sorbischen Sokoł-Verein pflegte, der Oberlehrer Bohuslav Havlín aus dem Dorf Jabkenice, Veranstalter der erwähnten Ferienaufenthalte und aktiver Propagator der sorbischen Belange in der gesamten Region, oder der Angestellte Miloslav Škoda aus Mladá Boleslav, der in Zusammenarbeit mit dem Redakteur Rudolf Kudrna Hauptorganisator der Manifestation auf dem Hügel Mužský war, tauchen aber in der ganzen Dissertation drei-, zwei-, respektive nur einmal auf (MEŠKANK 2000).

Die Archivquellen, die Meškank recherchiert hatte – es handelte sich vor allem um Nachlässe der Prager Freunde der Lausitz und um die in Prag herausgegebene Tagespresse – legten die Interpretation nahe, dass auch die prosorbischen Aktivitäten in den Regionen von Prag aus koordiniert gewesen seien. In einigen Fällen ist diese Interpretation völlig berechtigt, z. B. bei den großen Ausstellungen der sorbischen Kultur, die in Mladá Boleslav im Jahr 1927 und in Jabkenice ein Jahrzehnt später stattfanden. Für beide Ausstellungen waren die Prager Freunde der Sorben verantwortlich, besonders Vladimír Zmeškal.² Sowohl bei den Kontakten mit dem Sokoł, als auch im Falle der Ferienaufenthalte in Jabkenice oder der Manifestation auf dem Hügel Mužský ging es jedoch um Veranstaltungen, die mithilfe von regionalen Kräften und auch mit finanziellen Mitteln vor Ort organisiert wurden. Miloslav Škoda betonte allerdings schon im Jahre 1935 in einer gewissen Polemik gegen Zmeškal, dass die große Manifestation vor zwei Jahren „ausschließlich von Organisatoren aus Mladá Boleslav ausgerichtet wurde“ (ŠKODA 1935: 9).³

² Zur Organisation der sorbischen Ausstellung im Jahr 1927 in Mladá Boleslav vgl. FUTTERA (2017), zur Ausstellung in Jabkenice Näheres bei LUŠČANSKI (2008).

³ „[M]anifestac[e], která byla výhradně m l a d o b o l e s l a v s k ý m d í l e m.“ Alle tschechischen Zitate im Text wurden vom Autor übersetzt.

In diesem Text knüpfe ich an meine Diplomarbeit an, indem ich von den Quellen regionaler Provenienz, vor allem der regionalen Presse ausgehe, um diese oben genannte Beschreibung der tschechisch-sorbischen Kontakte um die regionalen Aspekte zu bereichern und nach der Rolle der Regionen bei der tschechisch-sorbischen Wechselseitigkeit in der Zwischenkriegszeit zu fragen. Ich versuche dabei, die nordostböhmisches Region, auf die ich mich konzentriere, als ein selbstständiges Zentrum der sorbisch-tschechischen Wechselseitigkeit zu präsentieren, das auch gewisse Spezifika aufwies, die ich noch näher analysiere. In drei kurzen Sonden, die nach der Abgrenzung des erforschten Gebiets folgen, stelle ich zuerst die Anziehungskraft für das Sorbische in dieser Region in den Zusammenhang mit der traditionellen Unterstützung der sog. tschechischen „Grenzbewohner“ [„hraničáři“], d. h. der Tschechen, welche die böhmischen Grenzlandgebiete mit einer deutschen Bevölkerungsmehrheit bewohnten. Zweitens frage ich am Beispiel der Ortsgruppe des tschechisch-sorbischen Vereins in Jabkenice danach, aus welchem sozialen Milieu die tschechischen Sorabophilen stammten und welche Gründe sie zur prosorbischen Tätigkeit motivierten. Drittens wird dann anhand der Quellen regionaler Provenienz die unmittelbare Reflexion der Manifestation für die Rechte der Sorben auf dem Hügel Mužský mit ihrem Bild im historischen Gedächtnis und in der sorabistischen Geschichtsschreibung konfrontiert.

Handlungsort

Miloslav Škoda erklärte schon im Frühjahr 1931, dass in der Region an der Iser „eine neue Basis der tschechisch-sorbischen Zusammenarbeit“ aufgebaut wird.⁴ Und diese Absicht wurde – zumindest vorübergehend – erfüllt. Im Jahre 1934 konstatierte Vladimír Zmeškal, dass das Zentrum der tschechisch-sorbischen Wechselseitigkeit Mladá Boleslav „die zweitaktivste böhmische regionale Stadt in slawischen Angelegenheiten“ nach Prag sei (ZMEŠKAL 1934a: 27).⁵ In dieser Stadt waren dank der Zusammenarbeit mit dem sorbischen Sokol die Sorben schon seit mehr als einem Jahrzehnt bekannt. Die ersten Kontakte des Sokol-Gaus „Fügner“ mit dem Mitbegründer des sorbischen Sokol-Verbands Herman Šleca begannen schon im Herbst 1921, im Januar des folgenden Jahres machten dann die sorbischen Sänger einen kurzen Halt während ihrer Rückfahrt aus Prag, wo sie u. a. beim tschechoslowakischen Präsidenten Masaryk empfangen worden waren. Nach Mladá Boleslav führte auch die erste Auslandsreise des sorbischen Sokol im Juli 1922 auf die Gauturnversammlung [„slet“]. Bei dieser Gelegenheit wurde von Alice Smolercj auch die sorbische Sokol-Frauengemeinschaft gegründet, die in der böhmischen Stadt zum ersten Mal in Erscheinung trat. In derselben Zeit verbrachten die sorbischen Kinder mit ihren Lehrern Michał Nawka aus Radibor und Jurij Šlodeňk aus Panschwitz dank Josef Maštálko die Sommerferien in der nahegelegenen Kleinstadt Bělá pod Bezdězem. Diese „erste sorbische Schule“ [„první lužická škola“], wie der Ferienaufenthalt in der tschechischen Presse präsentiert wurde, galt als Vorbild für die Reisen der sorbischen Schüler in die Tschechoslowakei, die auch in den nächsten Jahren – jedoch an unterschiedlichen Orten – stattfanden (FUTTERA 2012; FUTTERA 2020).

⁴ „[B]udujeme novou (vedle Prahy, Brno celkem je svojí činností bezvýznamné) základnu česko-lužické spolupráce.“ Serbski kulturny arhiv Budyšin (SKA), MZb VII, Ka. 15, Fol. 194, Mša. [Miloslav ŠKODA]: *Náš kraj a Lužičtí Srbové*. In: *Náš kraj*, 29. 5. 1931 [Ausschnitt des Zeitungsartikels].

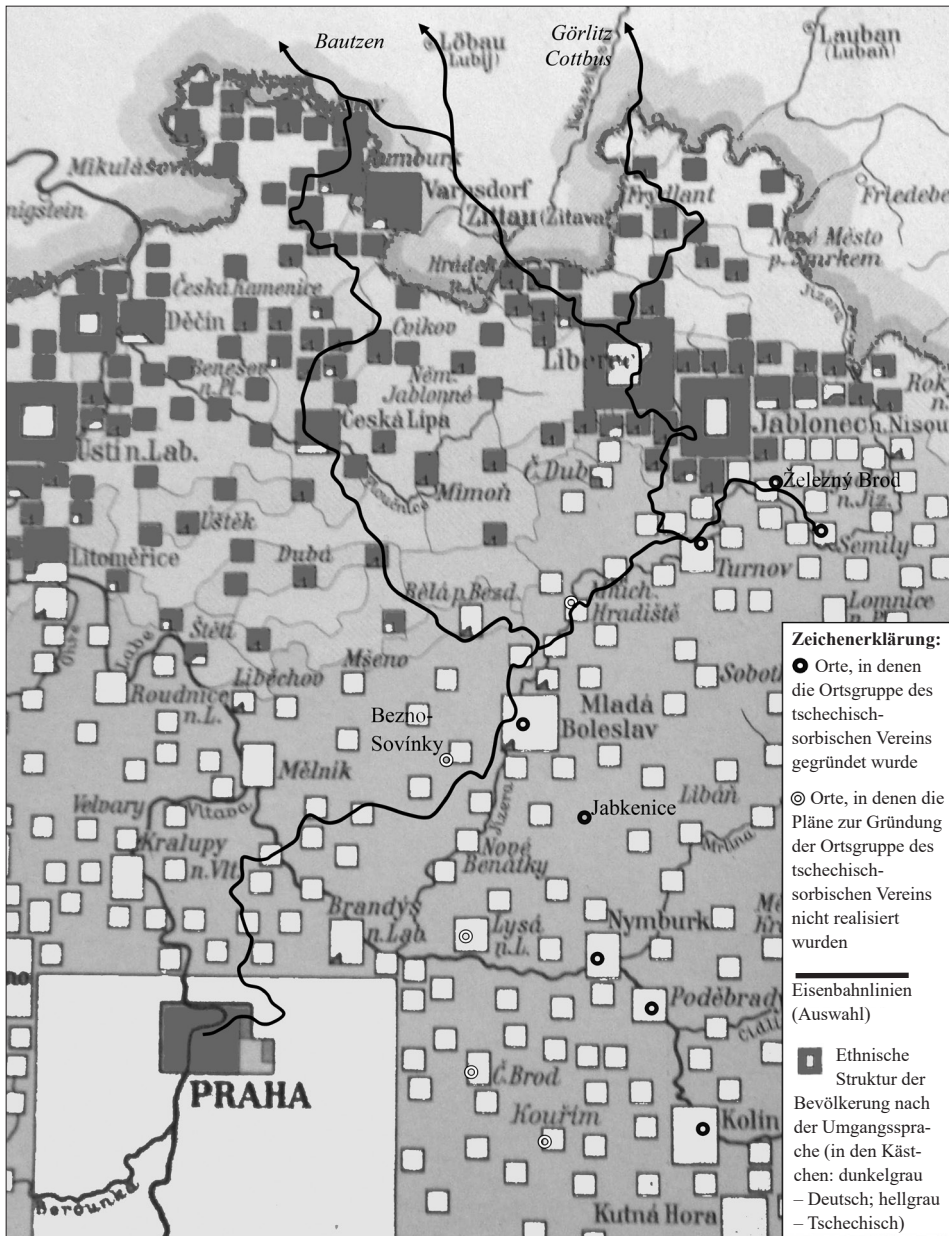
⁵ „Mladá Boleslav je jistě ve slov. věcech nejčilejším našim venkovským městem.“

An die Tradition der Sokoł-Mitarbeit knüpfte die im Jahre 1931 gegründete Ortsgruppe des Tschechisch-sorbischen Vereins „Adolf Černý“ an. Im Sommer veranstaltete sie den ersten Ferienaufenthalt für sorbische Kinder (wieder unter der Leitung Słodeńks) in Jabkenice, wo danach auf Initiative Bohuslav Havlins auch eine Ortsgruppe gegründet wurde. Inzwischen begannen sorbische Schüler, die Fachschulen in Mladá Boleslav zu besuchen. Ihr Aufenthalt wurde von der Freundesgesellschaft der Sorben finanziert. Während des nächsten Ferienaufenthaltes in Jabkenice besuchten die sorbischen Kinder mit Havlín im Sommer 1932 die Städte im Elbe-Gebiet, Kolín, Poděbrady, Nymburk, Kouřim und Český Brod. Unter dem Eindruck des Besuchs und der kulturellen Auftritte der Kinder in der Atmosphäre kurz nach dem Allsokołkongress in Prag, an dem auch die Sorben geturnt und mediale Aufmerksamkeit erweckt hatten, wurden in den drei erstgenannten Orten auch Ortsgruppen des tschechisch-sorbischen Vereins gegründet. Und an der oberen Iser, in Semily, Železný Brod und Turnov, assistierten Funktionäre des Vereins aus Mladá Boleslav den sorbischen Schülern, die – gekleidet in sorbischen Nationaltrachten – mit einem kulturellen Programm auftraten. Im Anschluss an diese gelungene Kulturveranstaltung erfolgte auch hier die Gründung einer Ortsgruppe (FUTTERA 2014b; FUTTERA 2016a: 223–225).

Wenn man dazu noch die vergeblichen Versuche Havlins hinzuzählt, das Interesse an den Sorben auch in den kleineren Dörfern des Landkreises Mladá Boleslav zu wecken, was zur Errichtung weiterer Ortsgruppen des Vereins führen sollte, ist es möglich von einem Netzwerk der partiellen Zentren der tschechisch-sorbischen Zusammenarbeit zu sprechen. Dieser These entsprechen auch die statistischen Angaben. In der erforschten Region, in der – wie gezeigt – die Sorabophilen in gewissen Kontakten zueinander standen und sich zu ihrer Tätigkeit anhand der Beispiele aus Mladá Boleslav und Jabkenice inspirieren ließen – entstanden insgesamt 8 von 17 regionalen Ortsgruppen des tschechisch-sorbischen Vereins (47,1 %). Im Rekordjahr 1935 versammelten sich in ihnen insgesamt 640 Mitglieder, d. h. 19,6 % der Gesamtzahl der Vereins-Mitgliedschaft, aber 54,7 % der Mitglieder, die nicht bei der Prager Zentrale, sondern in den Regionen registriert waren (ANONYM 1935: 84; ANONYM 1938b: 40). Man kann also Zmeškals Worte paraphrasieren und nicht nur die Stadt Mladá Boleslav, sondern die ganze, durch vielfältige Kontakte verbundene Region von Semily nach Mladá Boleslav und weiter über Jabkenice und Nymburk bis hin nach Kolín als die zweitaktivste böhmische Region in sorbischen Angelegenheiten nach Prag bezeichnen.

Die wichtigsten Gründe des erhöhten Interesses an der sorbischen Problematik im Vergleich mit anderen tschechoslowakischen Regionen sind aus der Karte auf Seite 38 abzuleiten.

Mladá Boleslav, das ursprüngliche und bedeutendste Zentrum der tschechisch-sorbischen Beziehungen, befand sich an der Eisenbahnlinie von Bautzen über Ebersbach und Česká Lípa, welche die Sorben bei ihrer Fahrt nach Böhmen bzw. Prag benutzten. Es bot sich die Möglichkeit an, einen Halt in Mladá Boleslav (d. h. in der ersten größeren Stadt mit einer tschechischsprachigen Bevölkerungsmehrheit an dieser Strecke) zu machen – wie z. B. im Januar 1922 bei der schon erwähnten Rückfahrt der sorbischen Sänger (ZMEŠKAL 1922b). Ähnlich wurden sorbische Sokoł-Turner von der Bevölkerung auf dem Hauptbahnhof in Mladá Boleslav willkommen geheißen, wenn sie sich zum Prager Allsokołkongress begaben, zum letzten Mal im Juli 1932 (ANONYM 1932b: 1–2).



Zentren der Kontakte mit den Sorben im Iser- und Elbe-Gebiet. Vorlage: PANTOFLÍČEK (1935: Karte 17, Národnostní mapa/Carthe des Nationalités).

Die relative Nähe Nordostböhmens zum sorbischen Sprachgebiet galt selbstverständlich auch in der umgekehrten Richtung. Vor allem in den 1920er-Jahren besuchten die Sokol-Mitglieder aus Mladá Boleslav und später auch aus Semily „ihre sorbischen Brüder“, sowohl bei verschiedenen öffentlichen Feierlichkeiten, als auch in der Rolle von Turninstruktoren, die ihre Erfahrungen den sorbischen Anfängern vermittelten (FUTTERA 2020: 14–16).

In der Nähe befand sich auch Prag, der Sitz des tschechisch-sorbischen Vereins und das traditionelle Zentrum der Kooperation mit den Sorben. Die Prager Experten wie Josef Páta, Vladimír Zmeškal oder der Redakteur Jan Hejret, der Vorsitzende des Vereins, wurden oft eingeladen, um populärwissenschaftliche Vorträge zu halten. Im Juli 1933 wurde dann aus der Hauptstadt der Tschechoslowakischen Republik ein Sonderzug zur Manifestation auf dem Hügel Mužský eingesetzt (ANONYM 1933d: 2). Und für die Funktionäre der Prager Zentrale des Vereins diente die relativ unkompliziert zu erreichende Region an der Iser als ideale Basis, wo es möglich war, für die schon erwähnten Ausstellungen der sorbischen Kultur ohne größere Schwierigkeiten Räumlichkeiten zu finden (FUTTERA 2017: 106–107; ĽUŠČANSKI 2008: 118–119).

Grenzbewohner oder Zwischen Symbiose und Parasitismus

In der nationalisierten Gesellschaft der böhmischen Länder, die sich schon seit der Mitte des 19. Jahrhunderts in einem tiefen deutsch-tschechischen Nationalkonflikt befand (KŘEN 1996; MACHAČOVÁ/MATĚJČEK 1999: 241–242), gewann das Isergebiet mit Mladá Boleslav als der größten Stadt der Region die Position der materiellen und auch moralischen Basis zur Unterstützung der schon erwähnten sog. „Grenzbewohner“.⁶ Schon vor dem Ersten Weltkrieg, in den Jahren 1887 und 1912, wurden in Mladá Boleslav u. a. die Nordböhmischen Ausstellungen veranstaltet, die eine gewisse Konkurrenz zu den deutschböhmischen Messen in Liberec (Reichenberg) bildeten.⁷ In Mladá Boleslav wurden industrielle Produkte und Waren nur aus Fabriken der ethnisch tschechischen Unternehmer Nordböhmens präsentiert.

Diese Aufgabe von Mladá Boleslav wurde nach der Proklamation der Tschechoslowakei noch verstärkt. Im Jahr 1922 wurde das Volkswirtschaftsinstitut für Nordböhmen in der Stadt gegründet, eine Dachorganisation der regionalen Unternehmer und Gewerbetreibenden, welche die Veranstaltung der nächsten Nordböhmischen Ausstellung im Jahr 1927 initiierte (BENEŠ/KOTLABA/MATTA 1997: 117–134). Die steigende Anzahl der Tschechen im Grenzland, die in diese Gebiete v. a. als Staatsangestellte von der Verwaltung versetzt worden waren, führte zur Einrichtung der tschechischen Minderheitenschulen, aber auch -vereine, mit den Sokol-Ortsgruppen an der Spitze (ČECHUROVÁ 1999: 143–145). Der Sokol-Gau „Fügner“ verwaltete das weite und breite Gebiet über Česká Lípa bis zu den Gemeinden im Schluckenauer Zipfel, die Anzahl der Ortsgruppen in diesem Gebiet wuchs kontinuierlich während der gesamten Zwischenkriegszeit.⁸

In diese Rollenverteilung wurden auch die Sorben eingebettet. Als über die erste öffentliche Vorstellung der Sorben in der Stadt, d. h. über das Konzert im Jahre 1922, verhandelt wurde, wurde Josef Mašálko an der Seite des Fügner-Gaus mit der Aufgabe beauftragt, als Ansprechpartner für die sorbische Seite und für den Prager tschechisch-sorbischen Verein tätig zu sein, der den Aufenthalt der Sorben in der Tschechoslowakei koordinierte.

⁶ Zur Geschichte der „Pflege“ der Grenzbewohner in der tschechoslowakischen Gesellschaft vgl. ČECHUROVÁ 1999.

⁷ Die größte Ausstellung fand in Liberec im Jahre 1906 statt. Sie wurde als eine Antwort auf die Prager Jubiläumsausstellung konzipiert, die das erhöhte Selbstbewusstsein der Tschechen widerspiegelte (MELANOVÁ/OKURKA 2016: 20–21).

⁸ Vgl. Státní okresní archiv Mladá Boleslav, Pojizerská sokolská župa Fügnerova Mladá Boleslav [nicht inventarisiert], Kronika župy Fügnerovy 1862–1937, S. 135.

Der Oberlehrer war im Rahmen des Gaus in der Position des „Minderheitenarbeiters“ [„menšinář“] für die Sokoř-Ortsgruppen der Grenzbewohner verantwortlich. Außerdem engagierte er sich auch in der „nationalen Schutzeinheit“ der nordböhmisches Grenzbewohner *Národní jednota severočeská* (FUTTERA 2017: 105), deren Aufgabe er selbst als „Aufkaufen der Grundstücke in den verdeutschten Gebieten“ beschrieb (MAŠTÁLKO 1926: 3).⁹ Maštálko, der bis zum Auflösen des sorbischen Sokoř-Verbands im Frühjahr 1933 alle Kontakte des Fügner-Gaus abstimmte, nahm die Sorben nicht primär aus der Perspektive der Vorstellungen über die slawische Wechselseitigkeit wahr, wie es in der damaligen Tschechoslowakei fast ausnahmslos üblich war, sondern im Rahmen des Grenzbewohner-Diskurses. Er sah sogar große strukturelle Ähnlichkeiten zwischen den tschechischen Grenzbewohnern und den Sorben. Beide Gruppen bewohnten – mit seinen Worten – „die verdeutschten [d. h. ursprünglich slawischen] Gebiete“ (MAŠTÁLKO 1926: 3), „wehren sich gegen die deutschen Angriffe und litten unter der deutschen Herrschaft“ (MAŠTÁLKO 1924: 28–29). Die implizite Aufgabe der Tschechen aus dem Binnenland war es also, diese Gebiete – sowohl das böhmische Grenzland als auch die Lausitz – wieder zu reslawisieren und die Unterdrückten zu befreien. Im Falle der Sorben handelte es sich um offensichtliche Erinnerungen an das Jahr 1919 und die Bemühungen um den Anschluss der Lausitz an die Tschechoslowakei (KOSTA 2004: 224–225).

Der Ansicht einer Interessengemeinschaft von Sorben und tschechischen Grenzbewohnern entsprach auch ihre Präsentation während der öffentlichen Veranstaltungen, die von Maštálko organisiert wurden. Schon im Juli 1922 turnten die sorbischen Sokoř-Mitglieder bei ihrem ersten Besuch in Mladá Boleslav neben der Ortgruppe der Grenzländer aus Varnsdorf (Warnsdorf) (ZMEŠKAL 1922a: 66). Als Maštálko, der zum ersten Inspektor des Minderheitenschulwesens in Česká Lípa ernannt wurde, für die Nordböhmisches Ausstellung im Jahre 1927 eine relativ selbstständige Abteilung konzipierte, die nur dem Leben der Grenzländer in Nordböhmen gewidmet war, reservierte er einen Teil davon auch für die Exposition der Sorben. Für ihre Ausstattung war Vladimír Zmeškal mit seinen Prager Mitarbeitern verantwortlich (FUTTERA 2017: 106–107).¹⁰ Die Nähe der tschechischen Grenzländer und der Sorben sollte dann der Turnlehrerkurs für die Sorben bestätigen, der im Februar 1931 in Dolní Poustevna (Niedereinsiedel) stattfand. Die erfahrenen Turnlehrer, die den Kurs führten, kamen zwar aus dem Hinterland des Gaus, die Organisation oblag jedoch der Minderheitenortsgruppe vor Ort (ANONYM 1931c: 2; ANONYM 1931e: 32).

Von dem Grenzbewohner-Diskurs wurden auch die anderen Slawophilen aus der Region stark beeinflusst. Bohuslav Havlín träumte davon, in Jabkenice einen Vermittlungs-ort zwischen dem Binnenland und Prag auf der einen Seite und der tschechischen Minderheit im Grenzland und den Sorben auf der anderen Seite einzurichten (HAVLÍN 1932a: 4). Schon im Frühjahr 1933 fing er an, am Rande des Dorfes, in dem die sorbischen Schüler bisher während der Ferien nur provisorisch in den Schulräumen untergebracht wurden, mit der Unterstützung des Roten Kreuzes, der Pfadfinderorganisation und anderer Verbände ein Ferienlager zu bauen, das nicht nur für sorbische, sondern für slawische Kinder

⁹ „Mladá Boleslav přispívá stále svým odborem Národní Jednoty Severočeské na zakupování pozemků v poněmčeném území.“

¹⁰ Diese Strategie wiederholte Maštálko noch im Jahre 1936 im Falle des neu errichteten Museums der Grenzbewohner auf dem Schloss Zákupy (Reichstadt) bei Česká Lípa, dessen Abteilungen auch eine Ausstellung über die Sorben umfassten. Die Exponate wurden jedoch schon ein Jahr später nach Jabkenice abtransportiert (ZMEŠKAL 1937: 4).

allgemein sowie für den Nachwuchs der tschechischen Grenzbewohner bestimmt war. Da die deutschen Behörden den sorbischen Schülern die Reise in die Tschechoslowakei nicht mehr ermöglichten, orientierte sich der Oberlehrer in den nächsten Jahren fast ausschließlich auf die Grenzbewohner (FUTTERA 2014b: 84). Das betraf jedoch nicht nur ihn. Als die Ortsgruppe von *Národní jednota severočeská* im Jahre 1932 nach einiger Zeit in Mladá Boleslav neu gegründet wurde, waren besonders die Mitglieder des sorbisch-tschechischen Vereins zur Teilnahme unter der Parole „das Schicksal der tschechischen Grenzbewohner heißt das Schicksal der Sorben“ aufgerufen (SMÍŠEK 1932: 1).¹¹

Eine solche Wahrnehmung der diskutierten und für die breiteren Bevölkerungsschichten bekannten und auch verständlichen Grenzländer-Problematik erleichterte zwar den Sorben, sich in der Region zu etablieren, sie führte aber auch zu ihrem Missbrauch. Die sorbischen Besucher wurden teilweise zu einem bloßen Objekt im deutsch-tschechischen Konflikt. So nahmen einige Mitglieder des sorbischen Sokoł-Verbands in den Jahren 1928 und 1930 an dem gemeinsamen Treffen des Fügner-Gaus mit den Ortsgruppen in Fukov (Fugau) und Rumburk (Rumburg) im Schluckenauer Zipfel teil, die auf der symbolischen Ebene die tschechische Herrschaft über das Land bestätigen sollten, wie es in der Reportage aus der Versammlung in Fukov, dem „ersten öffentlichen tschechischen Fest im Ort“ hieß, wo „jeder fühlte, dass er daheim ist, ja daheim, in seiner kostbaren, befreiten Heimat“.¹² Die deutschböhmisches Presse hielt im Gegensatz dazu solche Veranstaltungen inklusive der sorbischen Teilnahme für eine Provokation (FUTTERA 2019).

Es ist aber nötig hinzuzufügen, dass der Grenzbewohner-Diskurs als Katalysator des Interesses an den Sorben nur an der Iser (und besonders in der Umgebung von Mladá Boleslav), d. h. direkt an der ethnischen Grenze relevant war. Obwohl die sorbische Thematik von Havlín, der die Parallele der Sorben zu den Grenzländern akzeptierte, auch ins Elbe-Gebiet getragen worden war, wurde die sorbische Thematik dort mithilfe der sonst üblichen Stereotypen der slawischen Brüderlichkeit bzw. der historischen Zugehörigkeit der Lausitz zu den böhmischen Kronländern präsentiert. Von Erinnerungen an das tschechisch-sorbische Zusammenleben in einem Staatsgefüge ging auch Havlín aus, als er die Bürger in den Elbestädten Kolín und Nymburk zur Gründung der Ortsgruppe des tschechisch-sorbischen Vereins zur Unterstützung „des brüderlichen Märtyrervolkes der Sorben“ aufrief (HAVLÍN 1932c: 2).

Die bestehende Sekundärliteratur erklärt das tschechische Interesse an den Sorben in der Zwischenkriegszeit fast ausschließlich aus dem Kontext des Konzeptes der slawischen Wechselseitigkeit.¹³ Wie die diskutierten Beispiele zeigen, wurde dieses Konzept in der nordböhmischen Region produktiv mit der Unterstützung der tschechischen Grenzländer verbunden. Besonders bei der Entwicklung der Kontakte mit dem sorbischen Sokoł-Verband vonseiten des Gaus „Fügner“ wurde nicht nur die slawische Ethnizität der Sorben zum Ausdruck gebracht (wie es bei der Präsentation der sorbischen Thematik in der Tschechoslowakei sonst üblich war), sondern es wurde auch auf die strukturelle Ähnlichkeit der Sorben mit den tschechischen Grenzländern hingewiesen.

¹¹ „Osud českých hraničářů – osudem lužických Srbů.“

¹² „[K]aždý cítil, že je doma, ano doma, ve své drahé osvobozené vlasti.“ SKA, MZb VII, Ka. 10/A, Fol. 149, Fr.: *Fukov u Šluknova*. In: Ruce, 15. 9. 1928 [Ausschnitt des Zeitungsartikels].

¹³ Am deutlichsten bei CHODĚJOVSKÝ (2011: 1–2), vgl. auch MEŠKANK (2000: 10) und BRUMMER (2012: 134–137).

Jabkenice oder Die Freunde der Sorben auf dem Lande

Nach der Analyse der Motivationen und des Gedankenhorizonts der nordostböhmisches Freunde der Sorben gehen wir zur Frage nach ihrem sozioökonomischen Status über. Petr Ledvina konstatierte beim Versuch, die Mitglieder des tschechisch-sorbischen Vereins einzuordnen, dass in der Freundesgesellschaft die Staatsangestellten und die „Intelligenz“ überwogen, die durch ihr Engagement im slawisch orientierten Verein ihre Loyalität zum neu entstandenen tschechoslowakischen Staat proklamierten (LEDVINA 2008: 22). Dieser These entsprach auch die einzige komplette Statistik der Vereinsmitglieder vom Jahre 1922 (d. h. ein Jahrzehnt vor der Gründung der Ortsgruppen in der erforschten Region, als der Verein nur aus 278 Personen bestand). Nach diesen statistischen Angaben rekrutierten sich die Mitglieder des Vereins aus dem Milieu der alten konservativen und intellektuellen Eliten, die parallel in mehreren Vereinen im Ort tätig waren. Es handelte sich dabei um Stadtbürger (90,3 %), Männer (83,8 %), und davon am meisten (Staats-)Angestellte und Lehrer (30,9 %), denen mit großem Abstand Ärzte (5,9 %), Unternehmer (4 %), Geistliche (3,4 %) und Politiker (2,5 %) folgten (ZMEŠKAL 1923: 26–37; FUTTERA 2016a: 212).

Für Nordostböhmen fehlen mit der Ausnahme der Ortsgruppe in Semily¹⁴ die genaueren statistischen Angaben, da die relevanten Quellen im Frühling 1939 den Hausdurchsuchungen der Gestapo zum Opfer fielen. Trotzdem ist es möglich zu konstatieren, dass Angestellte sowie Lehrer auch in diesen Orten zu den zahlenmäßig stärksten Gruppen unter den Vereinsmitgliedern gehörten. In Mladá Boleslav, wo es mir gelang, aus insgesamt 134 Mitgliedern der Ortsgruppe im Rekordjahr 1934 68 Menschen zu identifizieren, waren mindestens 16 Vereinsmitglieder, d. h. 23,5 % aus dieser Gruppe als Lehrer bzw. Schulinspektoren und 9 (13,24 %) als Angestellte tätig. In Semily mit 3545 Einwohnern im Jahre 1930 und mit einer geringeren Anzahl von Schulen war im Vergleich zu Mladá Boleslav mit 19264 Einwohnern auch das Reservoir der Lehrkräfte beschränkt,¹⁵ sie bildeten nur 8,8 % der Vereinsmitglieder, der Anteil der Angestellten betrug hier aber 29,4 % (FUTTERA 2016a: 208–213).¹⁶ Es waren die Lehrer und Angestellten, welche die Aktivitäten der Ortsgruppen bestimmten und ihnen die äußere Gestalt gaben. In Mladá Boleslav handelte es sich u. a. um den Schulinspektor Karel Sellner und den Handelsakademiedirektor Josef Čestmír Kerner, die nach dem gelungenen Ausflug in die Lausitz in den Sommerferien 1930 die Gründung der Ortsgruppe des tschechisch-sorbischen Vereins in der Stadt initiierten (KERNER 1930: 1; FUTTERA 2014a: 17–19). In Nymburk hingen die Vereinsaktivitäten vom Lehrer Miloslav Wajs (ANONYM 1938a: 43) – und in Semily vom Bankangestellten František Hyška ab (FUTTERA 2016a: 131).

Zumindest in Mladá Boleslav war es den Funktionären der Ortgruppe bewusst, dass der Verein im Ruf steht, eine elitäre Gruppierung zu sein. Um zu zeigen, dass der Verein für breitere Gesellschaftsschichten offen ist, wurde im Jahr 1932 das Engagement

¹⁴ Státní okresní archiv Semily, Společnost přátel Lužice – odbor Semily [nicht inventarisiert], Kniha protokolu.

¹⁵ Zur Anzahl der Einwohner in einzelnen Gemeinden vgl. RŮŽKOVÁ/ŠKRABAL (2006).

¹⁶ Bemerkenswert ist der überdurchschnittliche Anteil der Frauen in beiden Ortgruppen, 23,53 % in Mladá Boleslav (anhand von unvollständigen Angaben) und 30,88 % in Semily. In Mladá Boleslav handelte es sich vor allem um Lehrerinnen, in Semily inspirierte die „Gattin eines Klempners“ Blažena Vrbatová, die zu den aktivsten Mitgliedern der Ortsgruppe gehörte, ihre Freundinnen zur Mitarbeit.

der Pfleger aus der psychiatrischen Klinik der naheliegenden Kleinstadt Kosmonosy als ein Beweis dafür herangezogen, dass „sich die Sympathien für die Sorben auch in den Volksschichten verbreiten“ würden (ANONYM 1933c: 4).¹⁷ Es ist jedoch nötig hinzuzufügen, dass ihr Eintritt in den Verein von ihrem Vorgesetzten Karel Funk, dem Chefarzt der Anstalt und Vorsitzenden der Vereinsortsgruppe in Mladá Boleslav, motiviert wurde (FUTTERA 2016a: 221–223).

Von dieser Struktur der Mitgliedschaft, die in den nordostböhmisches regionalen Ortsgruppen nur in Details von der Prager Zentrale abwich, war die Entstehung der einzigen dörflichen Ortsgruppe des tschechisch-sorbischen Vereins im Dezember 1931 in Jabkenice völlig losgelöst. Mit der maximalen Anzahl von 68 Mitgliedern im Jahr 1932 handelte es sich sogar um die viertgrößte Ortsgruppe in der Region nach Poděbrady (168), Mladá Boleslav (134) und Nymburk (87), aber vor Turnov (59), Kolín (55), Semily (55) und Železný Brod (45) (ANONYM 1935: 84; ANONYM 1938b: 40). In der Rolle des Hauptorganistors trat hier der Oberlehrer Bohuslav Havlín auf, der die Ortsgruppe schuf, um die institutionelle Basis für die Ferienaufenthalte sorbischer Kinder zu schaffen (ANONYM 1931b: 80). In der Ortsgruppe trafen sich u. a. die Angestellten aus der Zuckerfabrik in Čachovice oder der Dechant aus Rejšice Michael Hubař, einer der bedeutendsten privaten Spender der sorbischen Ferienaufenthalte, die Mehrheit der Mitglieder bestand jedoch aus Bauern aus Jabkenice und anderen umliegenden Dörfern.¹⁸ Aus den lückenhaften Quellen identifizierte ich insgesamt 20 Mitglieder der Ortsgruppe, wobei 11 davon (55 %) Bauern (mit unterschiedlich großem Grundbesitz) waren (FUTTERA 2016a: 211).

Havlín, der sich in seinen öffentlichen Reden und Vorträgen gern als ein Fanatiker bezeichnete,¹⁹ war ein erfahrener und in Jabkenice etablierter Organisator des öffentlichen Lebens. Im Dorf war er seit 1924 tätig, und bereits kurz nach seiner Ankunft fing er an, öffentliche Veranstaltungen zur Erinnerung an den berühmten tschechischen Komponisten Bedřich Smetana zu initiieren, der seine letzten Lebensjahre im Dorf verbracht hatte (BENEŠ 2009: 38). Die dörfliche Sozietät hatte Vertrauen zu ihm und war bereit, den Aufenthalt materiell sowie finanziell zu unterstützen. Diese Tatsache nutzte Havlín klug und veröffentlichte alle Spenden (und Spender) – bis auf die kleinsten symbolischen Gaben – in der regionalen Presse (ANONYM 1931a: 4). Der Oberlehrer selbst pflegte enge Kontakte zur Agrarpartei, der stärksten Partei im tschechoslowakischen Parlament, deren Position besonders auf dem böhmischen Lande stark war, vor allem zu ihrem Abgeordneten Jan Dubický, der die Staatsverwaltung für die Organisation der Lebensmittelsammlung zugunsten des Ferienaufenthaltes einbezog (WINARJEC-ORSESOWA 2003: 2; FUTTERA 2014b: 75–76).

Havlíns Strategien verwirklichten die Parole des Vorsitzenden der Agrarpartei und des langjährigen tschechoslowakischen Ministerpräsidenten Antonín Švehla „das Land sei eine Familie“ [„venkov jedna rodina“] (HANZAL 1993: 9). Die Unterstützung der sorbischen Kinder sollte die sozialen, aber auch konfessionellen und ideologischen Unterschiede überwinden. In den Listen der Spender tauchten nebeneinander der Großgrundbesitzer Alexander Thurn-Taxis und „eine arme Näherin aus Jabkenice“ auf (HAVLÍN

¹⁷ „Že sympatie pro Srby šíří se i v kruzích lidových, toho důkazem je, že nově přistupující členka ošetrovatelka pí. Krejčová z Kosmonos obmyslila spolek značným darem peněžním.“

¹⁸ Außer Jabkenice (498 Bewohner im Jahre 1930) stammten die Mitglieder des Vereins noch aus Čachovice (455), Rejšice (430) und Vlka (595) (RŮŽKOVÁ/ŠKRABAL 2006).

¹⁹ SKA, MZb VII, Ka. 23, Fol. 42, Anonym: *Večer Lužických Srbů*. In: Stráž Pojizeří, 9. 6. 1933 [Ausschnitt des Zeitungsartikels].

1932b: 123);²⁰ außerdem als bedeutendster Mäzen der jüdische Kaufmann Rudolf Bondy aus Mladá Boleslav, der zugunsten der Kinderkolonie einen Herd schenkte, und der schon erwähnte katholische Dechant Hubař, der eine beträchtliche Summe von 1500 Kronen spendete (ANONYM 1931a: 4).²¹ Letztendlich ist auch im Programm des Aufenthaltes eine gewisse Tendenz zum konfliktfreien Synkretismus zu konstatieren, indem dort sowohl das regelmäßige Turnen nach den Sokol-Mustern als auch die Sonntagsmessen nach dem katholischen Ritus integriert wurden (FUTTERA 2014b: 78–79).

Als eine Parallele zu Havlín bietet sich zudem das Beispiel von Václav Srb an, einem Bauern aus dem Dorf Chýnice bei Prag, unter dem Namen Wěcslaw Srb-Chejnicański auch als Autor niedersorbischer Dichtungen bekannt, der unter seinen Mitbürgern Kenntnisse über die Sorben verbreitete. Seine Aktivitäten waren aber nicht auf die Organisation solcher großen Veranstaltungen wie im Falle Havlíns ausgerichtet. Im Jahr 1922 zählten sich nur vier Menschen in Chýnice zum tschechisch-sorbischen Verein (ZMEŠKAL 1923: 26–37).

Havlíns Beispiel fand jedoch trotz ansehnlicher Bemühungen keinen Nachfolger, obwohl der selbstbewusste Lehrer, der zur Entstehung weiterer Ortsgruppen des tschechisch-sorbischen Vereins in der Region aufforderte, sogar in der Presse inserierte, dass er „alles vorbereitet, was zur Gründung einer Ortsgruppe des Vereins ‚Adolf Černý‘ im Ort nötig ist“ (ANONYM 1932a: 3).²² Obwohl er nach seinem Vortrag im Dorf Bezno-Sovínky im Landkreis Mladá Boleslav schon die Entstehung der zweiten dörflichen Ortsgruppe ankündigte,²³ gelang es nicht, sie wirklich ins Leben zu rufen. Es mangelte sowohl an einem solchen Organisator wie Havlín als auch an einem klaren Ziel, wie es die Ferienaufenthalte waren, sodass die Begeisterung für die Sorben kurz nach Havlíns Besuch des Dorfes wieder verging.

Das Band zu den Sorben schien auch in Jabkenice zu schwach zu sein. Nachdem das nazistische Regime die Auslandsaufenthalte der sorbischen Kinder im Frühjahr 1933 verboten hatte, orientierte sich Havlín und mit ihm auch die Mitglieder der Korporation zuerst auf die Grenzbewohner, deren Kinder die Sommerferien noch im Ort verbrachten, und nach 1935 wieder auf Bedřich Smetana, dessen Museum zwei Jahre später errichtet wurde. Alle Aktivitäten wurden vom neuen Verein *Dědictví Bedřicha Smetany* [Bedřich Smetanas Erbe] mit derselben Struktur der Funktionäre wie die Ortsgruppe des tschechisch-sorbischen Vereins gesteuert. Diese Ortsgruppe existierte zwar noch formal, übte aber faktisch keine Aktivitäten mehr aus (FUTTERA 2016a: 126–128).

Die Geschichte des Interesses an den Sorben in Jabkenice zeigt also einerseits die Möglichkeiten, andererseits aber auch die Grenzen des Potenzials, über das die sorbische The-

²⁰ „Přispěl každý dle možnosti potravinou, penězi, prací. Chudák přinesl třeba jen košíček hrušek. Jeho dar měl zajisté touž cenu, jako dar zámožného. Chudá jablkynická švadlena ovrubila velký počet ručníků, ubrusů, ale nedala si zaplatiti.“

²¹ Zum Vergleich: Die Zentrale des tschechisch-sorbischen Vereins spendete zu diesem Zweck insgesamt 1000 Kronen (ANONYM 1931d: 60).

²² „Československo-lužickosrbský spolek ‚Adolf Černý‘ – odbočka Jablkynice (pošta Loučeň) vyvolal v činnost v poslední době pět nových odborů pražského ústředí přátel Lužice a ochotně vyšle na požádání přísl. korporací: městských rad, učitelstva, sokolských nebo pěveckých jednot apod. svého činovníka, říd. uč. Havlína, jenž prosloví přednášku a předvede film aneb světelné obrazy z Lužice. Týž ochotně připraví vše, čeho třeba, k ustavení odboru spolku ‚Adolf Černý‘ v místě, najde-li se alespoň 20 členů.“

²³ SKA, MZb VII, Ka. 22, Fol. 158, Sj. [Bohuslav Havlín]: *Bezno pro Lužici*. In: Rodný kraj, 26. 5. 1933 [Ausschnitt des Zeitungsartikels].

matik in der tschechoslowakischen Gesellschaft verfügte. Es war möglich, dieses Interesse im breiteren Maße auch außerhalb der städtischen und intellektuellen Kreise zu wecken, jedoch nur unter bestimmten Bedingungen, zu denen ein ökonomisch starkes Hinterland, ein fähiger Organisator vor Ort und letztendlich auch ein klares Ziel gehörten, das der ländlichen Bevölkerung das Gefühl von Nützlichkeit verlieh. Aus der längeren Zeitperspektive muss man aber konstatieren, dass es sich insgesamt um eine kurzlebige Ausnahme handelte.

Mužský oder Dichtung und Wahrheit

Der letzte Fall, der in diesem Text kommentiert wird, illustriert die Diskrepanz zwischen der Darstellung einer Begebenheit in den historischen Quellen unterschiedlicher Provenienz und ihrer späteren Interpretation in der Sekundärliteratur, und zwar am Beispiel der bekannten, im sorbischen sowie im tschechischen Umfeld mehrmals beschriebenen Manifestation für die Rechte der Sorben in Deutschland am 5. Juli 1933 auf dem Hügel Mužský bei Mnichovo Hradiště.

In einer umfangreichen Reportage im Presseorgan des tschechisch-sorbischen Vereins *Lužickosrbický věstník*, die als Hauptquelle für die späteren Forscher gilt, wurde behauptet, dass sich auf dem Hügel ca. 30 000 Menschen versammelten hätten, womit es sich um die meistbesuchte Kundgebung zur Unterstützung der Sorben nicht nur in der Tschechoslowakei, sondern insgesamt handelte. Die Manifestation wurde als eindeutig erfolgreich eingeschätzt: „Es war die größte Kundgebung des tschechoslowakischen Volkes für die Rechte der Sorben. In der Lausitz konnte man sich überzeugen, dass man nicht allein ist. Die Deutschen [mussten sich vergewissern], dass ihre Gewalt vor dem gebildeten Europa nicht verborgen bleibt. Wir werden somit durch das tschechoslowakische Volk zur weiteren Arbeit und furchtlosen Tätigkeit für den Schutz der Lausitzer Sorben verpflichtet“ (ANONYM 1933b: 63–65).²⁴ In einer Reflexion des Hauptorganisators Miloslav Škoda aus dem Jahre 1935 wurde dann die humanistische Idee der Manifestation in den Vordergrund gestellt. Nach Škoda sollte (mit der Hervorhebung im Text) „der Sinn für Demokratie und Humanität“ die versammelten Massen zu ihrer Teilnahme an der Manifestation motivieren (ŠKODA 1935: 9).²⁵

Diese Interpretation wurde auch in späteren Reflexionen der Kundgebung wiederholt: „Die Versammlung auf dem Berg Mužský war eine imposante Manifestation der nordböhmischen Grenzbevölkerung gegen den Hitlerfaschismus, für Demokratie und Menschenrechte“, bewertete Martin Kasper die Veranstaltung im dritten Band der *Geschichte der Sorben* (KASPER 1976: 128–130; vgl. auch KASPER 1968). Peter Kunze betonte schließlich in der *Kurzen Geschichte der Sorben* die Rolle der Manifestation als der größten ausländischen Versammlung zur Unterstützung der Sorben (KUNZE 2001: 61–62). Erst Timo Meškank kritisierte die vorbehaltlos positive Interpretation der Kundgebung als Ausdruck humanistischer Ideale, indem er auf die dort vorherrschende antideutsche

²⁴ „Byla to největší manifestace československého lidu pro práva lužických Srbů. V Lužici mohli se přesvědčiti, že nejsou osamoceni. Němci pak, že jejich násilí nezůstane utajeno před vzdělanou Evropou. Nás pak mohutná výzva československého lidu pro ochranu lužických Srbů zavazuje k další práci a neohrožené činnosti.“

²⁵ „Co bylo vlastně tou hnací silou všech těch přemnohých, kteří na Mužský přišli přede dnem svátku mistra Jana? Byl to zajisté smysl pro demokracii a humanitu. A v tom spočívá hlavní cena té manifestace.“

Stimmung aufmerksam machte. Er wies darauf hin, dass die sorbische Problematik bei mehreren Rednern auf dem Hügel nur vorgeschoben wurde, wovon sich Josef Páta in seiner privaten Korrespondenz mit Vladimír Zmeškal („Hetzen gegen unsere [d. h. die böhmischen Länder bewohnenden] Deutschen“²⁶) distanzierte (MEŠKANK 2000: 72).

Es ist möglich, die bisherige Darstellung der Manifestation mithilfe von Quellen regionaler Provenienz zu korrigieren. Als erstes die Angaben zur Teilnehmerzahl. Schon in auf dem Hügel Mužský gehaltenen Reden wurde die Gesamtzahl von 30 000 Manifestierenden erwähnt. Diese Zahl ging in den nächsten Tagen ohne größere Diskussionen in die gesamtstaatliche sowie regionale Presse über (FUTTERA 2016b: 36–38). Diese Angaben entsprachen aber nicht den Schätzungen in dem schon erwähnten zwei Jahre jüngeren Artikel von Miloslav Škoda, in dem er zwar über den Sinn der Manifestation nachdachte, aber die Teilnahme auf „mehr als 20 000“ Menschen schätzte (ŠKODA 1935: 9). Nach der Stadtchronik von Mnichovo Hradiště versammelten sich auf Mužský sogar nur 13 000 bis 15 000 Teilnehmer. Der Chronist Václav Pařík, der auch über die finanziellen Schwierigkeiten der Veranstalter gut informiert war (nach der Manifestation blieb ein Defizit in Höhe von 9000 Kronen), konstatierte: „Der moralische Erfolg der Kundgebung war beträchtlich, die Teilnahme der Bevölkerung im Vergleich mit vorherigen Manifestationen gering mit Blick auf die Kosten, die für die Organisation der Kundgebung ausgegeben wurden“.²⁷ Diese Angaben stimmten im Allgemeinen auch mit dem Bericht Maria Oberhofers, der Dolmetscherin der Bautzener Wendenabteilung überein, die „[i]m Auftrage der Kreisleitung der NSDAP in Bautzen“ nach Mnichovo Hradiště geschickt worden war. Nach Oberhofer „wurde die Zahl [der Teilnehmer] auf 10–20 000 geschätzt“.²⁸ Die angebliche Teilnahme von 30 000 Menschen muss meiner Meinung nach für übertrieben gehalten werden. Trotzdem handelt es sich um die größte prosorbische Veranstaltung der Zwischenkriegszeit, die in der Tschechoslowakei wahrscheinlich erst im Jahr 1945 von den Kundgebungen übertroffen wurde, auf denen der Anschluss der Lausitz an die Tschechoslowakei verlangt wurde (ANONYM 1946: 52).

Die Kundgebung wurde mit der Annahme des „Memorandums für die Rettung des sorbischen Volkes“ beschlossen, das nach Genf an den Völkerbund adressiert wurde (ANONYM 1933b: 65; FUTTERA 2015: 99–100). Schon seit Anfang Juni wurden kürzere Proklamationen für den Schutz der Sorben von den Gemeindevertretungen in der Region um Mužský angenommen. Ein Musterbeispiel einer solchen Proklamation an den Völkerbund wurde sogar in der regionalen Presse *Mladoboleslavské listy* veröffentlicht (ANONYM 1933a: 2). Die Presse verbreitete kurz vor der Versammlung des Völkerbunds im Oktober eine Atmosphäre der hoffnungsvollen Erwartungen (FUTTERA 2016b: 41).

Doch innerhalb weniger Tage wurden die Hoffnungen der Freunde der Sorben an der Iser von der Realität zunichte gemacht: In Deutschland wurden den Sorben keine Minderheitenrechte zuerkannt. Auch aus der Sicht des Völkerbundes sollten sie den Status

²⁶ „Lužice na programu a vylezlo z toho štvání proti našim Němcům, štvání ubohé, usvědčující nás z vlastní nemohoucnosti!“

²⁷ „Morální úspěch tábora byl značný, účast občanstva proti táborům předchozím byla nepatrná vzhledem k režii, kterou si uspořádání tábora vyžádalo.“ Muzeum města Mnichovo Hradiště, Archiv města Mnichovo Hradiště [nicht inventarisiert], Pamětní kniha města Mnichova Hradiště, I. díl, Fol. 372r.

²⁸ SKA MZb VI, Ka. 8C, Fol. 13, *Kurzer Bericht über die Manifestationsversammlung der Gesellschaft „Freunde der Lausitz“*.

einer nationalen Minderheit nicht erhalten. Die sorbische Frage wurde auf dem Plenum überhaupt nicht vorgetragen und die zugeschickten Memoranden wurden beiseitegelegt. Letzten Endes trat Deutschland im Oktober 1933 aus dem Völkerbund aus (MEŠKANK 2000: 78–79).

Die Prager Zentrale des tschechisch-sorbischen Vereins reagierte auf diese Situation rasch und veränderte den Zweck der Manifestation. Vladimír Zmeškal hob im Geschäftsbericht des Vereins für das Jahr 1933 besonders die Bereitwilligkeit des tschechischen Volkes hervor, in so großer Zahl für die Sorben öffentlich aufzutreten: „Wir vereinigten uns in unserem Interesse für die Lausitz und man kann behaupten, dass die [tschechische] Nation die sorbischen nationalen Bestrebungen förderte und immer fördert“ (ZMEŠKAL 1934b: 29–30).²⁹ Diese Interpretation, die einerseits auf die sich wiederholende Kritik reagierte, dass auf dem Hügel Mužský Vertreter aller tschechischen politischen Parteien Referate hielten (FUTTERA 2015: 92), andererseits die Aktivitäten des Vereins legitimierte, wurde von den Mitgliedern des Vereins – und wie ich zeigte, auch bei späteren Generationen von Historikern und Publizisten – akzeptiert. Eine solche Stellungnahme hatte ihre Logik: egal, ob sich auf dem Hügel 30 000, 20 000 oder 13 000 Menschen versammelt hatten, es handelte sich auf jeden Fall um die größte Kundgebung dieser Art, auf welche die Funktionäre des Vereins mit Recht stolz sein konnten.

Eine ähnliche Genugtuung findet man auch in den Worten von Miloslav Škoda aus dem Jahr 1935 (ŠKODA 1935: 9). Die Beurteilung der Kundgebung war aber in der Region um die Iser, d. h. unter den tatsächlichen Teilnehmern an der Manifestation völlig anders. Das Ziel der Veranstaltung sowie die Erwartungen an sie wurden aus ihrer Perspektive nicht erfüllt. Škoda versuchte direkt nach den ersten Berichten vom Völkerbund, seine Mitbürger in der Region zur weiteren Aktivität aufzufordern: „Wenn auch die Genfer Minderheitenkommission genau in diesen Tagen über den Minderheitenschutz verhandelte und dabei nicht über die Lausitz gesprochen wurde, sollen unsere Menschen darüber nicht erbittert sein, insbesondere sollen sie nicht auf ihre weitere Arbeit verzichten. Es ist unmöglich, bei einem Versuch alles zu erreichen“ (ŠKODA 1933: 1).³⁰

Seinen Worten wurde aber kein Gehör geschenkt; nach der Enttäuschung kam die Desillusionierung. In den Orten an der oberen Iser und an der mittleren Elbe, wohin die sorbische Thematik erst wenige Monate zuvor über Mladá Boleslav bzw. Jabkenice hineingetragen worden war, passten sich die Freunde der Sorben ohne größere Schwierigkeiten dem modifizierten Programm des Vereins an. Es wurden nun besonders Vorträge und popularisierende Kulturabende veranstaltet oder sorbische Zeitungen – als eine Art der Unterstützung der sorbischen kulturellen Aktivitäten – abonniert (FUTTERA 2016a: 83–85). In Mladá Boleslav basierten die Kontakte im Gegensatz dazu seit einem Jahrzehnt auf regelmäßigen gegenseitigen Treffen mit den Sorben: mit den Sokol-Turnern, mit den Kindern in Jabkenice, mit den Schülern aus den Fachschulen oder auch mit den sorbischen Künstlern – z. B. besuchte der Komponist Bjarnat Krawc Mladá Boleslav vom

²⁹ „Sjednotili jsme se ve svém zájmu o Lužici a možno říci, že celý národ stál a jistě i dnes stojí za lužickými národními požadavky. Zájem o Lužici stal se u nás, vlastně po prvé po světové válce, zájmem všenárodním. Bylo to jasně vidět z mohutného projevu pro Lužici na památné hoře Mužský za účasti českého lidu, v den slovanských věrozvěstů 5. července.“

³⁰ „Jednala-li menšinová ženevská komise právě v těchto dnech o ochraně menšin a nehovořilo-li se o Lužici, nechť naši lidé nejsou touto skutečností nijak roztrpčeni a zejména nechť neupouštějí od další práce. Jedním pokusem nelze všeho dosáti.“

Frühling 1931 bis Sommer 1932 viermal. Nach ihm wurde schließlich die Spezialabteilung für sorbische Literatur in der Stadtbibliothek benannt (ANONYM 1932c: 83). Diese Kontakte mussten nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten beendet werden. Zu ihrer Strukturierung nach dem Muster Prags oder anderer Ortsgruppen fehlte aber der Wille, denn der Sinn der prosorbischen Aktivitäten wurde nach Mužský in Frage gestellt. Miloslav Škoda versuchte im Jahr 1934 eine slawistische Zeitschrift *Slovanská spolupráce* herauszugeben, die jedoch schon nach der zweiten Nummer eingestellt wurde. Karel Sellner und Josef Kerner engagierten sich schon seit Herbst 1932 neben den prosorbischen Aktivitäten parallel in der Ortstgruppe der *Národní jednota severočeská*. Die Mehrheit der Sorabophilen folgte ihnen und fand hier ihr (altes) neues Thema – die Agitation in Angelegenheiten der Grenzbewohner (FUTTERA 2016b: 42–45). Die Ortsgruppe des tschechisch-slawischen Vereins in Mladá Boleslav, dieser angeblich „zweitaktivsten böhmischen Stadt in slawischen Angelegenheiten“, beendete ihre Aktivitäten und geriet in eine so tiefe Lethargie, dass ihre Mitglieder im Jahr 1936 nicht einmal in der Lage waren, eine Plenarsitzung zu veranstalten (ANONYM 1936: 52).

Es ist jedoch nicht gerechtfertigt, den Sinn der ganzen Manifestation in Frage zu stellen. Auch der sonst kritische Chronist Pařík aus Mnichovo Hradiště schrieb von einem beträchtlichen moralischen Erfolg. Die Stellung der Manifestation im historischen Gedächtnis der Region sowie der tschechisch-sorbischen Beziehungen bestätigte unter anderem im Juli 2019 das Fest zur Erinnerung an die älteste Manifestation auf dem Hügel, die im Jahr 1867, diesmal für die Rechte der Tschechen in der Habsburgermonarchie, stattfand. In seinem Verlauf erwähnte Jurij Šolta die tschechisch-sorbischen Begegnungen, die mit diesem Ort verbunden sind (GRINDL/ŠOSVALD 2019: 91–93). Die Betonung des regionalen Kontextes der Manifestation sollte aber die bisherige Interpretation dieser historischen Begebenheit in Zweifel ziehen und auf ihre bisher unbeachteten Aspekte aufmerksam machen.

Schlussfolgerungen

Was zeigen die drei diskutierten Fälle? Bestätigen sie, dass das Interesse an den Sorben in der Tschechoslowakei der Zwischenkriegszeit nicht nur aus dem latent erlebten Konzept der slawischen Wechselseitigkeit, sondern auch aus anderen Diskursen schöpfte, wie etwa aus der Identifikation der Sorben mit den tschechischen Grenzbewohnern? Und dass die Sorben dabei gelegentlich auch zur Unterstützung der zugespitzten nationalistischen Strömungen im deutsch-tschechischen Konflikt dienen konnten? Oder dass der tschechische Beistand für den sorbischen Sokol-Verband, der zu seiner Konsolidierung führte, von diesen Strömungen stark beeinflusst und motiviert war?

Geben die hier erörterten Beispiele zu erkennen, dass sich für die Sorben nicht nur die intellektuellen Eliten aus dem städtischen Milieu begeistern konnten, sondern auch die ländliche Bevölkerung, wenn sie einen begeisterungsfähigen Organisator hatte? Oder dass sich selbst in der Zeit der großen Wirtschaftskrise eine genügende Anzahl von Menschen fand, deren Spenden die Ferienaufenthalte der sorbischen Kinder ermöglichten?

Führen die geschilderten Verhältnisse zu der Einsicht, dass ein geschichtliches Ereignis, das in den historiografischen Synthesen seit Jahrzehnten eindeutig interpretiert und zu einem halbmythischen Punkt der tschechisch-sorbischen Beziehungen des 20. Jahrhunderts stilisiert wurde, aus anderer Perspektive seinen legendären Anstrich verliert?

Oder dass es nötig ist, die ständigen Geschichtsnarrative um neue Quellen zu bereichern, die zu unterschiedlichen Perspektiven und neuen Interpretationen führen?

Dieser Text sollte keine definitiven Antworten auf diese Fragen bieten (mit der Ausnahme der letzten, deren Beantwortung naheliegt), sondern nur darauf aufmerksam machen, dass die in der Einleitung erwähnte „Brücke zwischen Prag und Bautzen“, welche die tschechisch-sorbischen Wechselbeziehungen metaphorisch charakterisiert, über mehrere Pfeiler verfügte. Wenn diese Arbeit zur feineren Skizzierung des Verhältnisses von Tschechen und Sorben in der Zwischenkriegszeit ermutigt, ist ihr Zweck erfüllt.

Archivquellen

Muzeum města Mnichovo Hradiště, Archiv města Mnichovo Hradiště.

Serbski kulturny arhiv Budyšin, MZb VI – Tschechisch-sorbische Wechselseitigkeit und Bohemica.

Serbski kulturny arhiv Budyšin, MZb VII – Ausschnittsammlung aus der tschechischen Presse.

Státní okresní archiv Mladá Boleslav, Pojizerská sokolská župa Fügnerova Mladá Boleslav.

Státní okresní archiv Semily, Společnost přátel Lužice – odbor Semily.

Literatur

ANONYM 1931a: Lužické děti ve Smetanových Jablkynicích, in: Jizeran 52 (11. 7. 1931) 28, S. 4.

ANONYM 1931b: Odbor v Jablkynicích s okolím, in: Lužickosrbský věstník 12/10, S. 80.

ANONYM 1931c: Sokolská obětavost, in: Obrana lidu 24 (27. 3. 1931) 13, S. 2.

ANONYM 1931d: Ústředí Praha, in: Lužickosrbský věstník 12/7, S. 60.

ANONYM 1931e: Zwučowanski kurzus w Delnej Pustowni, in: Sokołske listy 7/2, S. 32.

ANONYM 1932a: Československo-lužickosrbský spolek „Adolf Černý“ – odbočka Jablkynice, in: Národní listy 72, (14. 9. 1932) 254, S. 3.

ANONYM 1932b: Lužičtí Srbové, in: Mladoboleslavské listy 45 (9. 7. 1932) 50, S. 1–2.

ANONYM 1932c: Odbor Mladá Boleslav, in: Lužickosrbský věstník 13/10, S. 83.

ANONYM 1933a: Na ochranu Lužice, in: Mladoboleslavské listy 46 (17. 6. 1933) 47, S. 2.

ANONYM 1933b: Projevy pro ochranu lužických Srbů, in: Lužickosrbský věstník 14/8, S. 63–65.

ANONYM 1933c: Společnost přátel Lužice odbor v Ml. Boleslavi, in: Mladoboleslavské listy 46 (1. 4. 1933) 26, S. 4.

ANONYM 1933d: Tábor lidu na Mužském dne 5. července 1933, in: Národní zájmy 14 (8. 6. 1933) 42, S. 2.

ANONYM 1935: Počet členstva v letech 1930–1934, in: Lužickosrbský věstník 16/10, S. 84.

ANONYM 1936: Svoléjte valnou hromadu!, in: Lužickosrbský věstník 17/6, S. 52.

ANONYM 1938a: Nymburk, in: Lužickosrbský věstník 19/5–6, S. 43.

ANONYM 1938b: Počet členstva v letech 1934–1937, in: Lužickosrbský věstník 19/5–6, S. 40.

ANONYM 1946: Manifestace, přednášky a schůze věnované Lužici v roce 1945, in: Lužickosrbský věstník 21/5–6, S. 52.

BENEŠ, Luděk 2009: Osobnosti Mladoboleslava. Mladá Boleslav.

- BENEŠ, Luděk, KOTLABA, Radek, MATTA, Jiří (Hgg.) 1997: Mladoboleslavsko v proměnách času. Praha.
- BRUMMER, Alexandr 2012: Slovanství a slovanská tradice v meziválečném Československu 1918–1938, Dissertation. Brno.
- CHODĚJOVSKÝ, Jan 2011: Lužice v plánech na vybudování nového Československa. Velké naděje a zklamání českých slavistů, Dissertation. Praha.
- ČECHUROVÁ, Jana 1999: Menšina v menšině. „Péče“ o Čechy v pohraničí, in: MACHAČOVÁ, Jana/MATĚJČEK, Jiří (Hgg.). Národnostní menšiny a jejich sociální pozice ve střední Evropě. Opava/Praha, S. 143–151.
- FUTTERA, Ladislav 2012: Lužickosrbský Sokol a Mladá Boleslav, in: Česko-lužický věstník 22/11–12, S. 80–82.
- FUTTERA, Ladislav 2014a: Kontakty s Lužickými Srby na Mladoboleslavsku v letech 1918–1938, in: ČADKOVÁ, Kateřina (Hg.), Historie 2013. Sborník prací z 19. celostátní studentské vědecké konference konané 3.–4. dubna 2014 v Pardubicích. Pardubice, S. 9–39.
- FUTTERA, Ladislav 2014b: Naše lubuški w Jablkynicach. Pobyty lužickosrbských dětí v Jabkenicích v letech 1931 a 1932, in: Boleslavica '14/7, S. 73–88.
- FUTTERA, Ladislav 2015: Mužský, 5. července 1933. Příběh jedné manifestace (1. díl), in: Lětopis 62/1, S. 85–100.
- FUTTERA, Ladislav 2016a: Lužičtí Srbové a společnost Pojizeří a středního Polabí v době první Československé republiky, Diplomarbeit. Praha.
- FUTTERA, Ladislav 2016b: Mužský, 5. července 1933. Příběh jedné manifestace (2. díl), in: Lětopis 63/1, S. 36–48.
- FUTTERA, Ladislav 2017: „My zde bychom se o menšiny měli více starati, vždyť je máme tak blízko.“ Josef Maštálko a Výstava českého severu roku 1927. In: Boleslavica '17/10, S. 105–121.
- FUTTERA, Ladislav 2019: „Přes silné pohraničí ke slovanské menšině lužické.“ Hraníčářský diskurs v lužickosrbsko-českých meziválečných stycích, in: Lausitz – Łužica – Łužyca [02. 6. 2019]. Internet: <https://lausitz.hypotheses.org/1224#more-1224>, [05. 02. 2020].
- FUTTERA, Ladislav 2020: Jako sej serbscy Sokoljo do srjedznejje Českeje wulecachu. Mladoboleslavska sokołska župa Fügnera a započatki serbskeho Sokoła, in: Rozhled 70/2, S. 13–17.
- GRINDL, Tomáš, ŠOSVALD, Jiří 2019: Tábor lidu na Mužském po 150 letech, in: Od Ještěda k Troskám 26 (42)/3, S. 191–193.
- HANZAL, Josef 1993: Antonín Švehla. Jinočany.
- HAVLÍN, Bohuslav 1932a: Budoucnost Čachovic-Vlkavy, in: Jizeran 53, (20. 2. 1932) 8, S. 4 [unterschrieben Sj.].
- HAVLÍN, Bohuslav 1932b: Kolonie lužicko-srbských dětí r. 1931 ve Smetanových Jablkynicích na Mladoboleslavsku, in: Bezděz 3/4, S. 121–124 [unterschrieben Sj.].
- HAVLÍN, Bohuslav 1932c: Mučednický národ bratrských Lužických Srbů, in: Nymburské listy 1, (21. 10. 1932) 39, S. 2 [unterschrieben Sj.].
- KASPER, Martin 1976: Geschichte der Sorben. Band 3. Von 1917 bis 1945. Bautzen.
- KASPER, Měrcín 1968: Někotre zwonkownopolitiske aspekty serbskeho prašenja 1933 do 1937, in: Rozhled 18/4, S. 121–132.
- KERNER, Josef Čestmír 1930: Návštěvou v Lužici, in: Národní zájmy 11 (21. 8. 1930) 34, S. 1–2.

- KOSTA, Peter 2004: Lužičtí Srbové ve výmarské republice a problém národnostních menšin v politice první Československé republiky, in: NEUDORFLOVÁ, Marie L. (Hg.), *Češi a Němci v pojetí a politice T. G. Masaryka*. Praha, S. 217–228.
- KŘEN, Jan 1996: *Die Konfliktgemeinschaft. Deutsche und Tschechen 1780–1918*. München.
- KUNZE, Peter 2001: *Kurze Geschichte der Sorben*. 3., bearb. Aufl. Bautzen.
- LEDVINA, Petr 2005: *Společnost přátel Lužice v Praze v letech 1907–1948*, Diplomarbeit. Opava.
- LEDVINA, Petr 2008: Přehledné dějiny Společnosti přátel Lužice v letech 1907–1939, in: ČERNÝ, Marcel/KALETA, Petr (Hgg.), *Stoletý most mezi Prahou a Budyšínem. Společnost přátel Lužice (1907–2007)*. Praha, S. 15–56.
- LUŠČANSKI, Jurij 2008: K významu výstavy lužickosrbské kultury v Jabkenicích roku 1937, in: ČERNÝ, Marcel/KALETA, Petr (Hgg.), *Stoletý most mezi Prahou a Budyšínem. Společnost přátel Lužice (1907–2007)*. Praha, S. 117–129.
- MACHAČOVÁ, Jana, MATĚJČEK, Jiří 1999: *Sociální pozice národnostních menšin v českých zemích 1918–1938*. Opava.
- MAŠTÁLKO, Josef 1924: *Lužičtí Srbové*. Mladá Boleslav.
- MAŠTÁLKO, Josef 1926: *Národnostní význam Mladé Boleslavě*, in: *Národní listy* 66 (4. 7. 1926) 182, Beilage, S. 3.
- MELANOVÁ, Miloslava, OKURKA, Tomáš 2016: *Historie výstavy / Historische Einführung*, in: Habánová, Anna (Hg.), *1906. Německočeská výstava Liberec/Deutschböhmisches Ausstellung Reichenberg, Liberec*, S. 12–63.
- MEŠKANK, Timo 2000: *Kultur besteht – Reich vergeht. Tschechen und Sorben (Wenden) 1914–1945*. Berlin.
- MEŠKANK, Timo, ZAHRODNIK, Ludwig 2011: *Serbske stawizny 2. Budyšin*.
- PANTOFLÍČEK, Jaroslav (Hg.) 1935: *Atlas republiky Československé / Atlas de la République tchécoslovaque*, Praha.
- RŮŽKOVÁ, Jiřina, ŠKRABAL, Josef (Hgg.) 2006: *Historický lexikon obcí České republiky 1869–2005*, 1. díl. Praha.
- SMÍŠEK, Josef 1932: *Osud českých hraničářů – osudem lužických Srbů*, in: *Mladoboleslavské listy* 45, (17. 9. 1932) 25, S. 1.
- ŠKODA, Miloslav 1933: *Do další práce pro Lužici*, in: *Národní zájmy* 14, (16. 10. 1933) 78, S. 1.
- ŠKODA, Miloslav 1935: *Tragická otázka lužickosrbská*. Mladá Boleslav.
- WINARJEC-ORSESOWA, Hańža 2003: *Mjezynarodne prózninske lěhwo 1931 w Českej*, in: *Sokołske listy* 10/4, S. 1–3.
- ZMEŠKAL, Vladimír 1922a: *Lužičtí Sokolové po prvé za hranicemi své vlasti*, in: *Česko-lužický věstník* 3/7, S. 66 [unterschrieben -al.].
- ZMEŠKAL, Vladimír 1922b: *Zájezd lužickosrbských pěvců do Československé republiky ve dnech 2. – 7. ledna 1922*. Praha.
- ZMEŠKAL, Vladimír 1923: *Patnáct let českolužického spolku „Adolf Černý“ v Praze 1907–1922*. Praha.
- ZMEŠKAL, Vladimír 1934a: *Literární hlídka*, in: *Lužickosrbský věstník* 15/3, S. 27.
- ZMEŠKAL, Vladimír 1934b: *Výroční zpráva Společnosti přátel Lužice za rok 1933*, in: *Lužickosrbský věstník* 15/4–5, S. 29–31.
- ZMEŠKAL, Vladimír 1937: *Výstava lužickosrbské kultury v Jablkynicích*. Praha.